

Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Mk 5 Pf. im Oberamtsbezirk 1 Mk 25 Pf. außerhalb 1 Mk 15 Pf.



Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben, werden mit 9 Pf. von außerhalb dieselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

**Verfügungen der Behörden.**

K. Oberamts-Gericht Welzheim.

**Diebstahls-Anzeige.**

Am 31. Mai d. J. Nachmittags wurde dem Dienstknecht Gottfried Fritz in Brend, Gem.-Bez. Pfahlbronn, aus seinem in der unverschlossenen Knechtstammer stehenden unverschlossenen Kleiderkasten eine silberne Cylinder-Uhr mit römischen Zahlen, welche am Bügel aufgezogen wird, im Werth von 28 Mk entwendet.

Dies wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.

Den 14. Juni 1877.

Der Untersuchungs-Richter.  
**Goßweiler.**

**Die 29. Wanderversammlung württembergischer Landwirthe in Ulm.**  
Fortsetzung.

Der 3. Berathungsgegenstand war die Seuchenordnung. Der Berichterstatter Prof. Zipperlen wies zunächst auf die erleichterte Verbreitung ansteckender Krankheiten durch Eisenbahnen u. hin; durch diese Verkehrsveränderung und die Fortschritte der Wissenschaft seien die früheren Seuchenordnungen antiquirt geworden, und so handle es sich nach dem Vorgang von Bayern, Baden und Preussen auch bei uns um Erlassung eines neuen Gesetzes. Da jedoch die Wirksamkeit dieser Gesetze wesentlich dadurch bedingt sei, daß in einem möglichst großen Gebiet nach gleichen allgemeinen Gebieten nach gleichen allgemeinen Normen verfahren werde, empfehle sich weniger, ein württembergisches Seuchengesetz zu erlassen, als vielmehr dahin zu streben, daß für ganz Deutschland durch Reichsgesetz gleichmäßige Normen aufgestellt werden. Für ein solches Reichsgesetz habe das preussische Gesetz eine geeignete Grundlage geschaffen; auch die Entschädigungsfrage für Verluste bei Viehseuchen sei dort durch Einführung einer Umlage auf sämtliche Viehbesitzer geregelt. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Uebertragung des preussischen Gesetzes auf das Reichsgebiet unter Anführung verschiedener, die Interessen der süddeutschen Viehzüchter schädigender rigoroser Bestimmungen des preussischen Gesetzes bekämpft, und der Gedanke angeregt, eine Kommission zur Berathung dieser Frage zu wählen. Dieser Gedanke wurde jedoch von der Versammlung nicht angenommen, nachdem von anderer Seite darauf hingewiesen war, daß bei der Berathung eines deutschen Seuchengesetzes die süddeutschen Interessen im Schooße des Bundesraths und Reichstags gehörig vertreten sein werden. So gelangte endlich der Antrag des Referenten zur Annahme: an die K. Regierung die Bitte zu stellen, es möge dieselbe bei dem Bundesrath darauf hinwirken, daß in thualtlicher Eile ein deutsches Seuchengesetz dem Reichstag vorgelegt werde.

Als 4. Berathungsgegenstand war in Folge eines Tags zuvor eingebrachten Antrags die Steuerfrage, d. h. die Ausheilung des Gelammtsteuerbedarfs aus Grund und Boden, Gebäude und Gewerbe, auf diese 3 Quellen nach dem neuesten Finanzgesetz auf die Tagesordnung gesetzt. Der Referent, Landw.-Lehrer Veemann von Hülbronn, beschränkte sich darauf, in kurzen Zügen die im neuen Finanzgesetzentwurf von der K. Regierung unter provisorischer Zugrundelegung der neuen Gebäude- und Gewerbesteuer vorgenommenen Repartition darzulegen. Gegen diesen Vertheilungsmodus sei in gewerblichen Kreisen eine Agitation entstanden, die im Wesent-

lichen auf eine stärkere Herbeiziehung des Landwirthschaft hinauslaufe. Da die Landwirthschaft bis jetzt im Verhältnisse zu Gewerbe und Gebäuden zu hoch besteuert gewesen und auch nach dem neuen Gesetzentwurf noch ca. 7 pCt. des Reinertrags als Steuer zahle, während die Gewerbe nur 3 pCt. desselben zu entrichten haben, so sei es Sache der Wanderversammlung, in dieser Richtung eine Erklärung abzugeben, und es wurde denn auch von derselben ohne weitere Debatte folgende Resolution angenommen: Die 29. Wanderversammlung württembergischer Landwirthe betrachte die im vorgelegten Finanzgesetzentwurf festgestellten Steuerquoten als einen Schritt ausgleichender Gerechtigkeit gegenüber der bisherigen ungerechten Mehrbelastung der württ. Landwirthschaft und spreche die Erwartung aus, es werde diesem Bestreben der K. Regierung die hohe Ständeversammlung die Billigung nicht versagen.

Als 5. Frage war aufgestellt: Welche Bedeutung hat der Abtrittsdünger für die Landwirthschaft? Welche Gewinnungsart ist die beste für den landwirthschaftlichen Betrieb? Welche Erfahrungen sind in Betreff der praktischen Verwendung gewonnen? Der Berichterstatter, Dr. Wacker von Ulm, knüpfte an den bekannten liebhaflichen Satz an, daß von der Entscheidung der Kloakenfrage in den größeren Städten der Wohlstand der Staaten abhängig sei. Er ging sodann auf den Werth des Abtrittsdüngers nach seiner chemischen Zusammensetzung, auf die leichte Zerfällbarkeit, auf den Werth der verschiedenen Mittel, welche dieser vorbeugen sollen, näher ein. Hierauf folgte eine Schilderung und Beurtheilung der verschiedenen Systeme, nach welchen die Abtrittsstoffe aus den Städten entfernt werden. Das Kanalisationssystem empfehle ich vom Gesichtspunkt der Reinlichkeit am meisten, obgleich die Verunreinigung der Flüsse, selbst bei Ueberrieselungsanlagen, ihre bedenkliche Seite habe. Vom landwirthschaftlichen Standpunkt sei dasselbe ganz zu verwerfen. Das vorzurückende pneumatische Kanalisationssystem sei zwar in seinen Leistungen vorzüglich, verursache aber große Kosten und sei mit mechanischen Schwierigkeiten umgeben. Das verwerflichste System sei das der großen tiefen Gruben wie z. B. in Ulm, weil durch dasselbe der Boden durch und durch infizirt werde. Das System kleiner cementirter Gruben mit Maschinenentleerung sei vom Standpunkt der Reinlichkeit und Erhaltung der Werthstoffe nicht ganz empfehlenswerth, auch sei die Abfuhr zu umständlich. Das Röhrensystem setze die Anwendung von Aufsaugungstoffen voraus, sei theuer, gewähre zu wenig werthvolle Produkte und sei für die Hausbewohner lästig. In Beziehung auf Reinlichkeit und möglichst frische Verwendung der Abtrittsstoffe, empfehle ich am meisten das Tonnenystem mit hermetischem Verschluss. Nach den Mittheilungen über die Erfahrungen mit dem Stuttgarter Gruben- und Entleerungssystem nebst Transport mit der Eisenbahn stimmte die Versammlung mit der Ansicht überein, daß in den meisten Städten das System kleiner Gruben mit Maschinenentleerung das am besten durchführbare sein dürfte. Schließlich nahm sie von den beantragten Resolutionen des Referenten folgende mit einigen Zusätzen von H. v. Wöllwarth, an: 1) der Werth der Kloakenstoffe für die Landwirthschaft nimmt ab proportional dem Lagern oder dem Zusatz desinfectirender Stoffe zu denselben; 2) die Behandlungsweise, welche das landwirthschaftliche Interesse am Besten wagt, ist das Tonnenystem mit Anlage von Reservoiren für die Sommermonate. Wo das Tonnenystem aus lokalen Gründen nicht anwendbar, ist das Stuttgarter-System zu empfehlen; 3) die seitherigen Bereitungsarten von Poudrette liefern Düngstoff ohne Düngerwerth; 4) die Produktion von Kloakenstoffen

in einer Stadt von 50,000 Einwohnern ist größer als der Bedarf der Landwirthe der nächsten Umgebung. Eine Verwertung kann daher nur erzielt werden, wenn von der Eisenbahndirection ein billiger Frachtpreis erlangt wird. Der württembergischen Eisenbahndirection wird daher von der Wankerversammlung der Dant für ihr bisheriges Entgegenkommen ausgedrückt, und nur die Bitte um Errichtung einer besonderen Einladestation in Stuttgart angeschlossen. (Fortsetzung folgt.)

### Vom Kriegsschauplatz.

**Kladowa:** Man erwartet die Occupation der kleinen Walachei durch das bei Slatina concentrirte neunte russische Corps. Die Bukarester Eisenbahn hat vorgestern abermals russische Truppen nach Saltina befördert, wo bereits 28,000 Mann stehen.

**Magusa, 14. Juni.** Während das Gros des türkischen Corps unter Suleiman Pascha marschirte, machte die Garnison von Rozden einen Ausfall im Rücken der Montenegrimmer, die sich rasch zurückzogen.

**Konstantinopel, 14. Juni.** Der Kampf Suleiman Paschas gegen die Montenegrimmer dauert, wie jetzt bestätigt wird, noch fort. Die Türken haben den Dugapass noch nicht überschritten. In der nächsten Woche nach Votiruna des Budgets sollen die Kammern geschlossen werden. Die Pforte hat die Forderungen der Kretenjer abgelehnt und Letztere aufgefordert, je 5 christliche und 5 mohamedanische Deputirte behufs Ertheilung von Aufklärungen nach Konstantinopel zu senden.

**Wien, 13. Juni.** Das „Tagblatt“ enthält nachstehende Meldung: Semlin. Bei Belgrad sind 10,000, bei Kragujewag 5000 Mann der activen Armee concentrirt. Fremde Officiere sind in die serbische Armee aufgenommen. Der permanente Ausschuss der Skupschina hat vorgeschlagen, die Beamtengehälter um 30 Procent zu reduciren, um die dadurch ersparten Geldmittel für Kriegszwecke zu verwenden. — Trieste. Ein ganz offen wirkendes Comité in Athen sendet täglich Waffen nach Kandia und Thessalien; am 10. Juni sind 4800 Gewehre und 12 Kisten mit Munition nach Kandia abgefordert worden.

**Wien, 14. Juni.** Meldung des „Tagblatts“: Die Russen errichteten gestern bei Getichet (auf der Donauinsel gegenüber Braila) eine Batterie und placirten baselbst die ersten Geschütze.

**Wien, 14. Juni.** Telegramm des „Tagblatt“ aus Turn-Severin: Die Russen scheinen den Donauübergang auch in hiesiger Gegend zu beabsichtigen. Die Türken sind hierauf vorbereitet und concentrirten Truppen an der Mündung des Timok. Der General-Intendant des 9. russischen Armeekorps wird in Kladowa erwartet.

**Petersburg, 14. Juni.** Aus Mazra den 13. d. M. wird gemeldet: Die Türken versuchen Centre-Approchen zu errichten und machen Ausfälle aus Kars. Unsere Batterien vereiteln dies mit Erfolg. Ein gestriger Ausfall wurde mit großem Verluste für die Türken zurückgeschlagen. Wir hatten nur sieben Leichtverwundete. — Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Pferde-Reserve-Reglement.

### Württemberg.

**Gammstatt, 13. Juni.** Heute Vormittag 11 Uhr stolzte der 9jährige Knabe Theodor Müller, Sohn des hiesigen Schuhmachers, bei dem Krahnengebäude fischen, als er das Uebergewicht bekam, vor den Augen seiner Kameraden in den Kanal stürzte, daß er bis heute Abend 8 Uhr nicht aufgefunden werden konnte. Der Knabe war mit der Fallsucht behaftet und es ist möglich, daß ein Anfall dieser Art bei ihm die unglückliche Katastrophe herbeiführte.

**Martins Ausstellung in Berg.** In dieser Ausstellung ist gegenwärtig, aber nur auf kurze Zeit, der Kopf eines riesigen Echs zu sehen, der in diesem Winter in Rußland erlegt worden ist. Man muß wirklich staunen, daß die nordischen Bruchländer immer noch einzelne solcher an die Urzeit erinnernde Riesenthiere von so abenteuerlicher Gestalt bergen. Aber die Zeit wird nicht gar fern sein, wo sie auch dort der Allgewalt des Menschen erliegen werden, gerade so wie bei uns, wo nur Namen wie Elwanen und das Lied der Nibelungen davon zeugen. Da wir durch Wagner's „Götterdämmerung“ und „den Ring der Nibelungen“ so vielfach an jene dunklen Zeiten erinnert werden, wo der Mensch den Kampf ums Dasein mit solchen Ungeheuern der Wildniß zu bestehen hatte, so dürfte die Besichtigung eines dieser letzten Zeugen der Urzeit wohl ganz besonders zu empfehlen sein.

**Ulrich, 12. Juni.** Am Sonntag Morgen sah man die mit Hemd und Unterhose bekleidete Leiche eines sehr geordneten und fleißigen, erst 29jährigen ledigen Bierbrauers in dem Hofe seines Dienstherrn. Der Unglückliche hatte sich 28 Stiche beigebracht,

von welchen 8 bis in die Leber eindringen und da er hiebei seinen Zweck noch nicht erreicht hatte, stürzte er sich vom höchsten Giebel Fenster der Bierbrauerei herunter, wo er kopfüber auf eine Scheiterbeuge fiel. Unterleibsleiden sollen ihn zu diesem verzweifelten Schritte gebracht haben.

**Ulm, 12. Juni.** Seine Majestät der König wird am nächsten Samstag zur Besichtigung der Truppen des württembergischen Contingents hier eintreffen. Von hier aus wird sich Se. Majestät zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben. — Wegen des Münsterbaujubiläums sind die diesjährigen Kinder- (Mai-) Feste eingestellt worden. Leider wird der Ausbau des südlichen Chorthurns am Münster auf den 30. Juni nicht möglich sein. Die ungünstige Witterung im Mai hat das Brechen der Steine, sowie die Lieferung derselben verzögert.

**Vom schwarzen Grat, 11. Juni.** Die Kleinigkeit von 10 Millionen Dollars erregt nicht nur das Gemüth der Schusters-Familie Wagenjail von Jesny, sondern bringt auch letztgenannte Stadt in höchste Spannung. Vor einigen Wochen nämlich gelangte an genannte Familie die Nachricht aus Amerika an, daß ein naher Anverwandter mit Hinterlassung eines enormen Vermögens das Zeitliche gesegnet habe. Bald ergab sich, daß Wagenjail der Alleinerbe sei. Heute steht die Sache so, daß der arme Schuster keines Tages sicher ist, am nächsten Morgen als Millionär zu erwachen. Rechtsanwalt Reichstagsabgeordneter Dr. Völk, der die Vertretung des Wagenjail übernommen, hat bereits einen Substituten nach Amerika entsandt, was immerhin ein günstiges Prognostikon für das Gelingen der Sache sein dürfte. Dem wackeren Schuster wäre solches Glück insbesondere im Interesse der Stadt Jesny von Herzen zu gönnen, da der Glückliche bereits Legate für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke im Betrage von Hunderttausenden in Aussicht gestellt hat.

**Von mittlerem Neckar, 9. Juni.** Wie gefährlich es ist, jüngere Kinder ohne Beaufsichtigung ihren Vergnügungen nachgehen zu lassen, beweist folgender Vorfall. Unlängst leitert ein dreijähriger Knabe auf einen Baum, um ein aus Stroh nachgemachtes Vogelneest dahin zu setzen. Sein locker angelegtes Halstuch, von einem Aststummel erfaßt, wurde ihm zur Schlinge. Der Knabe ließ — wahrscheinlich in der Absicht, sich zu befreien — von dem Aste, an dem er sich mit dem Händchen gehalten, los und hing sofort zappelnd am Baume. Zufällig kam ein älterer Knabe rechtzeitig hinzu und errettete ihn vom nahen Tode; denn schon war das Gesicht des Kleinen blau und aufgetrieben.

**Freudenstadt, den 13. Juni.** Es sind ungefähr 13 Morgen Wald bei uns im Längenwald (Kniebis) abgebrannt.

**Esslingen, den 14. Juni.** Ueberaus zahlreich war die Begleitung, welche gestern Abend 6 Uhr dem mit Kränzen und schwarz-roth-goldenen Schleifen geschmückten Sarge folgte, der die irdische Hülle Carl Deßners umschloß. Aus allen Schichten der hiesigen Einwohnerschaft, ohne Unterschied politischer Meinung, zahlreiche auswärtige Freunde, namentlich aus Stuttgart, Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer, der Präsident von Steinbeis; frühere und jetzige Abgeordnete, dabei Präsident v. Hölder. Die gesammten Angehörigen der Fabrik, die Arbeiter und Arbeiterinnen folgten unmittelbar hinter dem Sarge; an sie schlossen sich etwa 60 Säger, eine Auswahl aus 4 der bedeutenderen hiesigen Vereine. Das Gewitter hatte ausgeregnet, und so ging der lange Zug vom Wetter unbehelligt auf den im schönsten Grüne prangenden Friedhofe, wo bei den Eltern und Geschwistern das Grab bereitet war, zu dessen Häupten zwei schwarz-roth-goldene Standarten standen. Beim Einzug und Abgang spielte die städtische Musik Trauerklänge; die Säger begannen: „Eis und ruhig ist der Schlummer“, dann sprach Stadtpfarrer Nooschütz die Trauerrede, kurz und gut. Nach ihm legte ein Arbeiter Namens seiner Genossen einen Lorbeerkranz mit dankenden Worten auf das Grab. Nun nahm Rechtsanwalt Becher von Stuttgart das Wort; er bemerkte einleitend, daß Berufener als er verzichtet haben, weil sie befürchtet, die Bewegung nicht bewältigen zu können, und schilderte dann in ausführlicher Darlegung mit bewegten und bewegenden Worten die vielen trefflichen Eigenschaften des Dahingegangenen. Namens des hiesigen Volksvereins wurde ein zweiter Lorbeerkranz niedergelegt. Die Säger schlossen mit dem kraftvollen Chore: „Ehrenvoll ist er gefallen“ die erlebende Feier.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 13. Juni.** Der Hof hat heute eine vierzehntägige Trauer für den verstorbenen Großherzog von Hessen angelegt.

— Der Kaiser hat dringender Regierungsgeschäfte wegen die Abreise nach Gms auf morgen Abend verschoben.

**Darmstadt, 13. Juni.** Großherzog Ludwig III. ist heute, Vormittag 10 $\frac{1}{2}$  Uhr sanft verschieden. Derselbe ist geboren am 9. Juni 1806 und regierte seit 1848.

### Ausland.

**Belgrad.** Der gestern gehaltene Ministerrath hat über ein dem Fürsten Gortschakoff durch Minister Nikitsch vorzuliegendes Memorandum beschlossen, welches besagt, Serbien könne nur gegen bestimmte zuzusagende Entschädigung für seine Opfer die Einhaltung der Neutralität zusichern. Unter dieser Entschädigung wird die Herstellung der Unabhängigkeit des Landes nebst der Einverleibung der Landeshälfte von Nisch und Kovibazar sowie von Klein-Zwornik verstanden. Protitsch hat ein dem Großfürsten Nikolaus vorzuliegendes Exposé über die serbische Wehrkraft ausgearbeitet. —

**London, 12. Juni.** „Reuters Bureau“ meldet aus Athen: Die Nationalversammlung Kandiak beschloß, nachdem die Forderungen abgelehnt, ihre Rechte mit den Waffen zu verteidigen: ein allgemeiner Aufstand stehe bevor. Auch in Epirus sind einzelne Aufstandsbewegungen ausgebrochen und gewinnen an Konsistenz.

### Im Doktorhause.

Von

Dr. Widdern.

Es ist Abend — ein Meer von Gasflammen erhellt die eleganten Straßen der mächtigen Fürstentümer gleich einem gewaltigen Festsaal, und Tausende von heiteren und traurigen Menschen, von sorglosen und kummervollen, wogen an einander vorüber und eilen rastlos vorwärts.

Ein alter Mann, ärmlich, aber mit peinlicher Sauberkeit gekleidet, brach sich hastig durch die Menge Bahn — er war aus einem Bankhause des elegantesten Viertels gekommen und eilte nun nach den Mähen des Tages der Ruhe des eigenen Heims zu.

Der Abend war bitter kalt, eifig wehte der Wind um die Straßenecken — unheimlich ächzte er in den Gipfeln der Linden, die man an den Promenaden angepflanzt, — es klang wie die letzten Seufzer eines Sterbenden. Fröstelnd zog der Greis den alten Mantel um die gebeugte Gestalt, seine Hand zitterte dabei und auf dem guten runden Gesichte lag ein unauslöschlich trauriger Ausdruck.

Allmählich änderte sich das Tempo seines Ganges, es wurde langsam, schleppend. Die eleganten Häuser der Reichen zeigten sich nicht mehr zu seiner rechten und Linken, die Gasflammen sandten sich vereinzelt und erhellten nur spärlich seinen Weg, er war in das Viertel des Proletariats gelangt, in dem auch er, der greise Geschäftsführer des Hauses Feldberg und Comp., sein Wohl aufschlagen.

Es war ein weiter Weg, den der Alte heute wie allabendlich zurückzulegen hatte, endlich stand er still, schwer athmend; seine Kräfte waren durch ein Leben von Mühe und Arbeit geschwächt. Vor ihm lag fast in gänzlicher Dunkelheit ein schmales hohes Gebäude. Aus den kleinen Fenstern drang vereinzelter matter Lichtschein zu ihm hernieder. Das war die Heimath des alten Buchhalters. Tostend suchte Heidemann, so nannte sich der Alte, die morsche Hausthür, tastend im Innern des finsternen Gebäudes das Geländer der Treppe.

Da öffnete sich im Parterre geräuschvoll eine Thür, und eine kleine, kugelrunde Person, das Bügeleisen in der Hand, trat heraus. „Sind Sie's, Gewauer? Das böse Wetter wird Ihnen wieder arg mitgespielt haben? Klage's Gott, schlimm genug sehen Sie aus und wie Sie zittern. — Einen Augenblick, ich leuchte Ihnen die Stiege hinauf.“

Schnell trat sie zurück in ihr Stübchen, aus dem unangenehmer Plätsch den Corridor füllte. Im Moment war sie wieder bei dem Alten — hoch in der Hand die kleine Dillampe und die schmale ausgetretene Stiege damit beleuchtend.

Dankbar schaute Heidemann in das gutmüthige Gesicht der Frau: „Sie sind immer so freundlich gegen mich, Frau Müller, ich weiß nicht, wie ich mich Ihnen erkenntlich erweisen kann!“

„Unfinn! Gehen Sie nur schnell hinauf, Gabrielenchen wartet schon lange mit der Suppe auf Sie. Soeben war sie zum dritten Male unten, um nach Ihnen auszu schauen, aber in der verfluchten Dunkelheit draußen kann man kaum die Hand vor den Augen deutlich sehen!“

„Mein kleiner Verzug — wie lieb sie mich hat!“

Es lag die ganze Jungheit eines treuen Vaterherzens in den Worten des Greises.

Es währte nicht lange, so finden wir Heidemann in seinem behaglichen, wenn auch recht einfachen Wohnstübchen, an das zur rechten und linken Hand die Schlafkammern stoßen, die nur durch dunkle Vorhänge von dem größeren Raume geschieden sind.

Er war leise eingetreten, aber das junge Mädchen hatte doch sofort seine Schritte gehört.

„Gott sei Dank, Väterchen, daß Du wieder bei mir bist! Du kommst heute zu so ungewöhnlich später Stunde. — Aber was ist Dir, lieber Vater? Du siehst so kummervoll aus — o bitte, sage schnell, was Dich drückt! — Ist das Gefürchte eingetreten?“ fügte sie leise hinzu; „haben Deine Chens Dich in den Ruhezustand veretzt?“

Die großen schwarzen Augen des Mädchens hoben sich angstvoll zu dem Gesichte des Vaters.

Er löste langsam ihre Arme von seinem Halse, und die Pelzmütze von den grauen Haaren nehmend, erwiderte er: „Nicht doch, mein Kind — in vieler Vermuthung irrst Du. Es ist freilich nicht Alles in dem alten Geleise, aber das Weh liegt diesmal für mich auf anderem Wege.“

„Sei nicht traurig, Opa,“ setzte er zärtlich hinzu, „es ist kein eigentliches Unglück, für Dich wenigstens nicht, im Gegentheil — aber brechen wir für heute davon ab — ich müßte Dir, wollte ich Dich aufklären, eine lange traurige Geschichte erzählen, und dazu fehlt mir jetzt die Kraft. — Mir ist nicht gut,“ sagte er nach kurzem Schweigen. Sie hatte ihm schnell den Schlafrock übergeworfen und drückte ihn nun liebevoll in den alten Lehnstuhl am Ofen, der hinter dem bereits zum Abendessen sauber gedeckten Tische stand. Die Züge des jungen Mädchens waren bekümmert geworden und sie kniete nun in kindlicher Hingebung vor ihm und legte den Kopf mit den schweren goldblonden Flechten auf seine Knie.

Die magere Hand des Greises glitt kosend über ihr Haupt, dann flüsterte er bewegt: „Du bist doch mein ganzes Glück, Gabrielenchen, es fehlte mir der Sonnenschein in meinem Leben; wenn Du von mir gingst. — Und Du selbst, Kind? ach dieses kleine enge Stübchen ist ja doch Deine Heimath — ich glaube nicht, daß die Welt da draußen für Dich geschaffen ist.“ Er blickte traurig auf das bleiche Gesicht des Kindes.

Sie war nicht schön. — Zum ersten Male sagte er sich's — zum ersten Male drängte sich ihm auch das Bewußtsein auf, daß so wie sein armes Kind jetzt war, ihr ein sicherer Empfehlungsbrief für das Leben fehle.

Wochte die ganze Erscheinung sonst auch jenes mädchenhaften Reizes enthalten, diese Augen waren die schönsten und wunderbarsten zugleich, die man sich denken konnte — über diesem leuchtenden Sternensicht konnte man leicht die erbfahle Blässe des Gesichts, die blutlosen Lippen vergessen, konnte man hinwegsehen über die Angstlichkeit ihrer Bewegungen, wenn sie Fremden gegenüberstand, über die hagere Länge ihres Körpers.

Sie war noch sehr jung, kaum sechszehn Jahre alt und plötzlich hoch emporgehoben, wie eine Pflanze, die man schon in ihrer natürlichen Höhe zu sehen glaubt, und die nun doch mit einem Male weit darüber hinauswächst und dabei auf lange Zeit die richtigen Verhältnisse verliert.

„Aber lieb' Väterchen, ich gehe ja nicht von Dir — ich will ja immer bei Dir bleiben.“

Er schufte, dann strich er von Neuem zärtlich über das reiche Haar, dessen köstliches Hellblond gar eigen contrastirte mit dem tiefen Schwarz ihrer Augen. „Geh, Opa,“ sagte er dann, „bringe die Suppe, ich will ein wenig essen und dann zur Ruhe gehen.“

Sie eilte, seinen Wünschen nachzukommen und nach wenigen Minuten stand das einfache aber kräftige Mahl auf dem Tische.

Tief in Gedanken versunken, die nach seiner umwölkten Stirn zu urtheilen, wohl recht ernster Natur sein mochten, starrte der Alte vor sich nieder, er gewahrte kaum das leise Hin- und Hergehen Gabrielenchens, bemerkte es nicht, wie sie hinter seinen Stuhl trat, und erst als ihre etwas tiefe aber ungemein klängevolle Stimme den lieben Vaternamen flüsterte, fuhr er auf und wendete sich erschreckt nach ihr um.

Kopfschüttelnd beobachtete sie ihn, aber sie wagte nicht nach dem Grunde seiner Erregung zu forschen.

„Väterchen — stich nicht!“

Die müden Augen des Greises öffneten sich wieder, er versuchte zu lächeln.

„Ich fühle mich recht elend, es ist das Beste, ich lege mich sogleich nieder, mich schüttelt der Fieberfrost förmlich.“

(Fortsetzung folgt.)

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

### Einträge im Handelsregister für Einzelfirmen.

Durch Beschluß vom Heutigen wurde  
**N. Ubenheim**, Holzhandlung in Plüderhausen,  
 Inhaber: **Nosalie Ubenheim**,  
 gelöscht und  
**Ernst Kober**, Holzspalt- und Säg-Geschäft in Plüderhausen,  
 Inhaber: **Ernst Kober**,  
 neu eingetragen.  
 Welzheim, 14. Juni 1877.

A. Oberamtsgericht.  
 Schott.

**Neuschmeckende Kaffee, Reis, Gerste, Griesmehl, Sago, Eiermehl, Mütschelmehl, Primessenzwiebalmehl zu Kinderbrei**

empfehlen in schöner Waare.

H. Hohly.

Sonntag den 17. Juni wird in der Kirche zu Gschwend ein

### Fest der inneren Mission,

gefeiert unter Mitwirkung der Herren Pfarrer Hofacker aus Stuttgart und Stockmayer, früher in Kirchenkirchberg. Beginn Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 1/2 Uhr.

### Bezirksfeuerlöschwesen.

Die Lokalfirewehr-Commandos werden ersucht, innerhalb 8 Tagen ihre Feuerlösch-Ordnungen an den Bezirksfeuerlösch-Inspector einzusenden, damit ihre Aenderungen und Ergänzungen nach der Bezirksfeuerlöschordnung in einheitlicher Weise beantragt werden kann.  
 Welzheim den 15. Juni 1877.

**Bezirksfeuerlösch-Inspector**

Oberamtsbaumeister Kinkol.

(Inserat.)

### Höchst komische, humorist. Vorträge.

Preis einer einzelnen Nummer 5 Pfennige.

Preis der ganzen Sammlung vollständig: 1 Mk.

- 1) Das Hochzeitsfest. 2) Lustige Geschichte aus dem sächsischen Voigtlande. 3) Ehestands-Recept.
- 4) Sie ist an Allem Schuld. 5) Neun Schwaben. 6) Drei Schneider. 7) Der Stadtsoldat. 8) Ich bin unterwegs. 9) Jude und Postillon. 10) Hin guter Sohn. 11) So was ist mir nicht passiert.
- 12) Der Materialist. 13) Eine gute Spekulation. 14) Der betrogene Teufel. 15) Da muss ich meine Frau erst fragen. 16) Liebesbrief eines Schneiders. 17) Eulenspiegel. 18) Ich bin gar nicht der Rechte. 19) Wer wohl das schönste Mädchen hat. 20) Das weiss nur der Hansknecht. 21) Hans ist an Allem Schuld. 22) Mütter, ich bin beim Doktor gewesen. 23) Die Beichte. 24) Das Kanapee. 25) Die Weiber von Weinsberg. 26) Vom alten Friz. 27) Der Rattenfänger. 28) Ein Vater war. 29) Jockel. 30) Der Schneiderjunge. 31) Der rechte Glaube. 32) Die Maus in der Kanone. 33) Provisor und Eckensteher. 34) Advokaten-Taxe. 35) Der Abt. 36) Die ölzerne Bein. 37) A.-B.-C.-Buch der Liebe. 38) Thomas Haase. 39) Der Schlossergeselle. 40) Ein Wort gibt das andere. 41) Die selige Frau. 42) Ein strenger Vater. 43) Männer und Hüte. 44) Assessor, Pastor und Lieutenant. 45) Der Schneider in der Fremde. 46) Uhren und Menschen. 47) Die grosse Bassgeige. 48) Drei Wochen vor Ostern. 49) Tod und Doktor. 50) Wenn ich die Frauen schau. 51) Wie heisst der Mann? 52) Die zwölf Monate. 53) Der Welt ist nichts recht. 54) Pfefferkuchen. 55) Der Bräutigamsspiegel. 56) Blauer Montag. 57) Als wir auf der Reise. 58) Mir und mich. 59) Vom Chassepot. 60) Liebeserklärung. 61) Sie sprachen von Liebe. 62) Ein ganzes Schwein. 63) Drei Fragen.

(Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung.)



### Rheinischer Trauben-Brost-Honig

allein ächt von **W. S. Ziegenheimer** in Mainz, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, empfiehlt in stets frischer Abfüllung unter Garantie in Welzheim bei Herrn Conditor **S. Sobly**.

Geppichgehren.

### Wirthschafts-Eröffnung.

Dem verehrlichen Publikum von hier und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich am nächsten Sonntag meine Wirthschaft eröffnen werde. Ich werde bemüht sein, meine werthen Gäste mit reellen Weinen und mit ausgezeichnetem Stuttgarter Lagerbier zu bedienen, und bitte um zahlreichen Besuch bestens.

Achtungsvoll

Gottlieb Fuchs.

Redigirt, gedruckt und verlegt von  
 C. L. Unterzuber.

Alfdorf.

### Brückenbau-Record.

Die Grab- und Maurer-Arbeit zu einer neuen Brücke über die Lein zwischen hier und Buchengehren wird am

**Montag den 18. d. M.**

Morgens 7 Uhr

auf hiesigem Rathhause veraccordirt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Juni 1877.

Schultheißenamt.  
 Friz.

Revier Schorndorf.

### Holzverkauf

Donnerstag und Freitag den 21. und 22. Juni aus dem Distrikt Hochberg: Km. 2 eichene Scheiter, 16 do. Anbruch, 3 buchene Brügel, 2 do. Anbruch, 4 birken Anbruch, 201 Nadelholz-Scheiter, 14 do. Brügel, 707 do. Anbruch. Je Morgens 9 Uhr bei der Saatschule im Kaltenbrunnen, bei ungünstiger Witterung Verkauf im Stern im Plüderhausen.

Von heute fortwährend frisch abgesetzten

### Winterschinken

pr. 100 Gramm 40 Pf.

Brecht z. Hasen.

Den Ertrag von 2 Morgen Wiesen hat zu verkaufen

Batz, Dreher.

### Schöne Kle

hat zu verkaufen in meinem Gaisgarten  
 Würter, Schuhmacher.

#### Erfolge allein entscheiden!

Wenn je noch eine Heilmethode gänzlich erfolglos erzielt wurden, so ist dies: Dr. Kury's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Ärzte bewiesen, auch da noch geholfen, wo Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode versuchsweise zuwenden. Näheres darüber in dem vorst. Anzettel, 504 Seiten starken Buche: Dr. Kury's Heilmethode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einzahlung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

Welzheim.

Anlässlich häuslicher Verhältnisse habe ich mich entschlossen, mein mitten in der Stadt gelegenes Wohnhaus dem Verkauf auszusetzen und eignet sich solches zu jedem öffentlichen Geschäftsbetrieb, namentlich für Bäcker oder Metzger, der eine Wirthschaft betreiben will. Kaufs Liebhaber können jeder Zeit sich mit mir ins Einvernehmen setzen.

C. S. Baresch.

Eine sämtliche Parthie

### Sensenwörb

hat zu verkaufen

Joh. Graf, Wagner.